

Genau 68 Pestizide werden also in Südtirols Obstanbau eingesetzt. Aber wie gefährlich sind sie? Und welche davon sind besonders gefährlich? In meinem verdunkelten Büro lade ich dazu nun Studie um Studie aus dem Web herunter. Am meisten beeindruckt mich eine Studie, die Lars Neumeister im Auftrag von Greenpeace erstellt hat. Lars Neumeister scheint aktuell der führende Experte zum Thema in Deutschland zu sein. In den letzten Monaten wurde er von ARD, NDR, SWR und BR um seine Einschätzung der Gefährlichkeit von Pestiziden gebeten. Im Auftrag von Greenpeace stellte er eine Schwarze Liste der gefährlichsten Pestizide zusammen und entwickelte dabei ein Klassifizierungssystem, das mir einleuchtend erscheint. Es beruht übrigens ausschließlich auf Studien aus den offiziellen Zulassungsverfahren.

In Südtirols Obstanbau werden Fungizide, Insektizide, Akarizide und Herbizide eingesetzt.

Seine Studie untersucht im Wesentlichen zwei Fragen: 1) Wie gefährlich ist ein Wirkstoff für Menschen und andere Säugetiere? 2) Wie gefährlich ist er für die Umwelt?

In beiden Bereichen – Gesundheit und Umwelt – listet die Studie eine Reihe von Parametern auf. Im Gesundheitsbereich sind das:

1. Akute Giftigkeit
2. Karzinogenität (ist das Mittel krebserregend?)
3. Reproduktions- und Entwicklungstoxizität (Schädigt es das Fortpflanzungssystem und die Entwicklung des Kinds?)
4. Mutagenität oder Genotoxizität (Führt es zu permanenten Veränderungen des Erbmateri als?)
5. AOEL (Acceptable Operator Exposure Level) und ADI (Acceptable Daily Intake) (Wie schädlich ist das Mittel für den Ausbringer und wie hoch ist die erlaubte Tagesdosis?)
6. Endokrine Effekte (Schädigungen des Hormonsystems)
7. Neurotoxizität (Schädigung von Nervenzellen und -gewebe).

Bezüglich der Umweltschädlichkeit bewertet die Studie gleichfalls sieben Parameter:

1. Algenbildung
2. Schädigung von Fischen und Wirbellosen
3. Giftigkeit für Vögel
4. Giftigkeit für Bienen
5. Giftigkeit für Nützlinge
6. Bioakkumulation (Anreicherung der Substanz im Organismus)
7. Persistenz (Langlebigkeit der Substanz).

Wenn ein Gift bei einem der Gesundheitsparameter den höchsten Gefahrenwert erreicht, kommt es auf die Liste. Das ist bei 111 Giften der Fall. Mir leuchtet das ein: Denn wenn ein Wirkstoff zum Beispiel sehr stark krebs-erregend ist, gehört er auf jeden Fall auf die Schwarze Liste, unabhängig davon, was er sonst noch anrichtet.

Und auch wenn ein Gift bei zwei Umweltparametern den höchsten Schaden anrichtet, wird es auf die Liste gesetzt. Wenn es zum Beispiel besonders schädlich für Fische und Bienen ist. Dieses K.o.-Kriterium bringt weiter 62 Pestizide auf die Liste.

<i>Fluazinam,</i>	Was aber geschieht mit Giften, frage ich mich, die in
<i>Mancozeb,</i>	zahlreichen Kategorien ziemlich schädlich sind, aber in
<i>Tetraconazol,</i>	keiner Kategorie den Höchstwert erreichen? Kurz dar-
<i>Trifloxystrobin,</i>	auf finde ich die Antwort in der Studie. Überschreitet die
<i>Abamectin,</i>	Summe der negativen Bewertungen eine gewisse Schwelle,
<i>Milbemectin ...</i>	so wird auch dieser Wirkstoff auf die Liste gesetzt. Weitere

36 Pestizide wandern dadurch auf die Liste.

Ich rechne im Kopf zusammen: $111 + 62 + 36 = 209$. 209 von 520 in der EU zugelassenen Wirkstoffen stehen also auf der Schwarzen Liste. Daraus folgt: Immerhin 311 Wirkstoffe sind, nach heutigem Wissensstand, weniger schädlich. Wenn also der integrierte Obstanbau in Südtirol so fortschrittlich ist, wie der Bauernbund immer wieder behauptet, dann, so hoffe ich noch immer, werden die in Südtirol eingesetzten Mittel nicht auf dieser Schwarzen Liste zu finden sein, sondern auf der Liste der weniger schädlichen Pestizide.

Ich nehme mir also den ersten in Südtirol verwendeten Wirkstoff vor und suche ihn auf der Schwarzen Liste. Und ich finde ihn. Ebenso den zweiten und dritten. Und mit jedem weiteren Treffer nimmt mein Erstaunen oder eigentlich mein Entsetzen zu.

Am Ende habe ich 55 von 68 in Südtirol verwendeten Wirkstoffen auf der Schwarzen Liste gefunden. 55 von 68! Das sind 82 Prozent. Ich erinnere mich daran, was Johannes Fragner-Unterpertinger zu mir gesagt hat: »Dass die in Südtirol eingesetzten Pestizide harmlos sind, ist eine glatte Lüge, durch die der Bevölkerung, im Interesse der Pestizidwirtschaft, Sand in die Augen gestreut werden soll.«

Acrinathrin, ein in Südtirol verwendeter Wirkstoff, erreicht übrigens in sechs Kategorien den negativen Höchstwert. Chlorpyrifos-ethyl und Emamectinbenzoat in fünf Kategorien.

Weitere sechs Wirkstoffe aus Südtirols Obstwirtschaft (Quinoxifen, Spirodiclofen, Pyridaben, Oxadiazon, Indoxacarb, Chlorpyrifos-methyl) befinden sich auf der Schwarzen Liste, weil sie das K.o.-Kriterium in vier Kategorien erfüllten.

Diese insgesamt neun Gifte, alle in Südtirol im Einsatz, qualifizieren sich damit für die Top-40 der negativsten Mittel der Schwarzen Liste.

Auf den nächsten 40 Rängen – also unter jenen Pestiziden, die in drei Kategorien brandgefährlich sind – finde ich weitere 13 Wirkstoffe, die in Südtirol großflächig ausgebracht werden: Fluazinam, Mancozeb, Tetraconazol, Trifloxystrobin, Abamectin, Milbemectin, Tebufenpyrad, Pirimicarb, Etofenprox, Phosmet, Clothianidin, Imidacloprid.

Ich denke an die Kindergärten in Meran. Neben vielen von diesen Kindergärten befinden sich Apfelanlagen. Direkt daneben. In einen davon geht mein Sohn. Das Land Südtirol weigert sich jedoch, trotz wiederholter Anfragen der Opposition im Landtag, dort Rückstandsmessungen durchzuführen.

Von Umweltschutzverbänden wissen wir, dass jede dieser Messungen positiv ausfallen würde. Es würden zahlreiche Rückstände entdeckt. Wann auch immer unabhängige Organisationen oder Umweltverbände solche Rückstandsmessungen durchgeführt hatten, wurden in praktisch allen Proben die zulässigen Höchstwerte überschritten.

... Tebufenpyrad,
Pirimicarb,
Etofenprox,
Phosmet,
Clothianidin,
Imidacloprid.

OR-Werte, geht es mir durch den Kopf, das klingt so harmlos. Wie hoch ist eigentlich der kumulierte OR-Wert, der sich aus allen Einzelstudien ergibt, wenn man die jahrelange Belastung durch jene 55 hochgefährlichen Pestizide zugrunde legt, die in Südtirol in Verwendung sind? Ein Prozent? Zwei Prozent? Noch höher? – Und wie viele Kinder sind das im Kindergarten meines Sohnes? 5? Oder 10? Oder sogar 15?

Wie viel Prozent der Kinder dort werden in den nächsten 30 Jahren schwere Krankheiten bekommen, die sie ohne Pestizide nicht bekommen würden? Und wie viele dieser Krankheiten werden tödlich verlaufen?

Warum geht kein Aufschrei durch die Bevölkerung Südtirols? Die einzigen, die schreien, sind die Obstbauern. Sie bejammern ihr schweres Los, wenn jemand ihre unreflektierte Spritzpraxis kritisiert.

»Man fühlt sich ja schon wie ein Schwerverbrecher, wie ein Mörder gar«, sagen sie. Wirklich? Nein, so weit würde ich nicht gehen. Es handelt sich eher um fahrlässige Tötung. Oder eigentlich, nein, auch dieser Begriff trifft es nicht ganz genau. Nicht fahrlässig. Vorsätzlich!

Tötung durch vorsätzliches Ignorieren der Gefahren. Das lässt sich wahrscheinlich sogar statistisch beweisen. Und in einer solchen Statistik geht es nicht um Zahlen, sondern um Menschenleben.